



Die Brücke

Mitteilungsblatt der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten

Nr. 65/66 – Dezember 2020

Liebe Genossinnen und Genossen,
Liebe Freunde der Seliger-Gemeinde,

die Welt scheint sich zu verändern und in eine Richtung zu drehen, die uns so gar nicht gefallen mag. Eine Krankheit umkreist die ganze Welt und schließt alle Möglichkeiten, die der Mensch gewöhnlich hat, um sein Leben zu gestalten und in eine angenehme Richtung zu drehen, aus.

Wir hätten ein wunderbares Seminar im Herbst im Auge gehabt, Präsidiums- und Vorstandssitzungen, in denen wir die weitere Gestaltung und Entwicklung unserer schönen Gemeinschaft besprechen und vorbereiten wollten. Und dann sollte ein gesichertes Frühjahrsseminar stattfinden, erneut in Bad Alexandersbad. Alles das ist nun ausgefallen und die künftigen noch anstehenden Veranstaltungen unsicher, ob sie im Angesicht der drohenden Infektionsgefahr in die Tat umgesetzt werden können.

Worauf ich mich persönlich sehr freue ist die Pflanzung des Hains der Demokraten in Bruck am Hammer/Brod nad Tichou, die hoffentlich im Frühjahr stattfinden kann, stammt doch die Familie Eikam aus Bruck am Hammer, wo ein Johannes Adamus (Hansadl) Eykam 1638 erstmals erwähnt wird.

Leider konnte auch die Geburt (1870) und der Tod (1920) unseres ersten Vorsitzenden der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (DSAP) in der neu gegründeten Tschechoslowakei, die sich in diesem Jahr zum 150. Mal bzw. zum 100. Mal gejährt haben, nicht so feierlich begangen werden, wie wir alle uns das gewünscht hätten. Ich hoffe sehr, dass wir spätestens im Frühjahr des kommenden Jahres diese

Feiern nachholen können. Immerhin ist dieser Namensgeber unserer Gesinnungsgemeinschaft ein maßgebender sozialdemokratischer Politiker der ausgehenden österreichischen Monarchie gewesen, dessen besondere Verdienste im Brüner Nationalitätenprogramm zu suchen sind, das er maßgeblich mit entwickelt hat und das er als Berichterstatter im österreichischen Parlament mit Nachdruck vertreten hat. So ist Josef Seliger ein beispielhafter Vertreter für die Bearbeitung der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aufgekommenen Nationalismen. Er entwickelte Gestaltungsmöglichkeiten für ein friedliches und versöhntes gemeinschaftliches Zusammenleben mehrerer Nationen in ein und demselben Staat. Weil Seliger hier einer der maßgebenden Politiker war, dessen Arbeit und dessen politische Gestaltungsvorschläge für ein Gemeinwesen dieser Art auch heute noch von vorbildlichem Charakter sind, ist es unsere Pflicht und Aufgabe seiner, insbesondere bei den Jubiläen der Geburt und des Todes, in besonderem Maße mit einem großen und schön gestalteten Festakt zu gedenken. Unsere Wiener Freunde haben Ende Oktober unter schwierigen Umständen eine würdige Veranstaltung in Wien-Favoriten, wo es eine Seliger-Siedlung gibt, zustande gebracht. Ich hoffe, dass wir dies für Deutschland im Frühjahr in feierlicher und angemessener Weise nachholen können.

Euch, liebe Genossinnen, Genossen und liebe Freunde, wünsche ich - auch wenn Corona uns quält - ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, vor allem gesundes Jahr 2021.

Dr. Helmut A. Eikam
Bundesvorsitzender



**Allen Leserinnen und Lesern sowie ihren Familien wünschen wir fröhliche Weihnachten,
einen guten Rutsch ins neue Jahr und für 2021 vor allem beste Gesundheit!**

Für den Bundesvorstand der Seliger-Gemeinde

Olga Sippl

Ehrevorsitzende

Dr. Helmut Eikam und Helena Päßler

Bundesvorsitzende

Unser Jahresmotto 2020

DIE GEDANKEN SIND FREI
SEIT 1870

Termine zum Vormerken

09.-11. April 2021: – geplant: Frühjahrsseminar

16.- 18.Okt. 2021: - geplant: Jahresseminar
jeweils in Bad Alexandersbad

30 Jahre Prager Friedrich-Ebert-Stiftung

1989 war eine Zeitenwende, auch für die Seliger-Gemeinde. Der Fall des Eisernen Vorhangs und das Ende der kommunistischen Regime in Ostmitteleuropa bot den sudetendeutschen Sozialdemokraten die Chance, mit alten und neuen tschechischen Freunden darüber zu diskutieren, welche Lehren aus der gemeinsamen Geschichte gezogen werden können und was dies für eine gemeinsame Zukunft in Europa bedeutet. Natürlich hatte es auch vor 1989 Reisen der Seliger-Gemeinde in die Tschechoslowakei gegeben. Ebenso hatte es auch immer Gespräche mit tschechischen Partnern gegeben. Mit 1989 gewannen diese Bemühungen dann aber einen offiziellen Charakter.

Die Seliger-Gemeinde ist seit 1990 den Weg eines offenen und aufrichtigen Dialogs mit der tschechischen Seite gegangen. Bei zahlreichen Reisen und Veranstaltungen wurde an das historische Verdienst der sudetendeutschen Sozialdemokratie erinnert. So wurde ein Beitrag geleistet zur historischen Aufarbeitung und zu den heute viel besseren Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen.

Ein steter Partner bei diesen Bemühungen und Aktivitäten war das Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung. Dieses feiert in diesem Jahr ihr dreißigjähriges Bestehen. Im Herbst 1990 entstand, zunächst für die Anfangszeit in einem Hotel, das Büro der FES. Die Stiftung hat in Tschechien in den letzten Jahren zahlreiche Projekte durchgeführt, um den demokratischen Dialog in der tschechischen Gesellschaft zu stärken. In Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Partnerorganisationen ging es hierbei vor allem auch um die Grundwerte der Sozialdemokratie: Solidarität und Soziale Gerechtigkeit. Der FES gelang es, das Wirken der tschechischen Gewerkschaften zu stärken und zusammen mit diesen die großen Zukunftsthemen wie Globalisierung und Digitalisierung in die gesellschaftliche Debatte einzubringen. Wie im Inland widmete sich die Prager FES der politischen Bildung und führte verschiedene Veranstaltungen durch, um Menschen unterschiedlicher Altersgruppen für das politische Geschehen im Land zu interessieren. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass die Friedrich-Ebert-Stiftung in Tschechien stets zum Ziel hatte, benachteiligte Gruppen und ihre Ziele hörbar zu machen.

Nach 30 Jahren verfügt die Friedrich-Ebert-Stiftung über ein breites Netz von Partnerorganisationen und Kontakten und zeigt sich von daher gewappnet für die großen Herausforderungen der Gegenwart, die sowohl die demokratische Gesellschaft im Allgemeinen als auch die Sozialdemokratie im Speziellen betreffen werden. Ein Mittel hierbei wird auch zukünftig der deutsch-tschechische Dialog sein, dem sich auch die Seliger-Gemeinde weiterhin verpflichtet fühlen wird. Aus diesem Grunde wird es sicherlich in der Zukunft auch immer wieder den Anlass geben, gemeinsame Projekte durchzuführen.

Thomas Oellermann

Die Seliger-Gemeinde gratuliert dem Prager Büro der Friedrich-Ebert-Stiftung herzlich zum dreißigjährigen Bestehen. Sie blickt zurück auf die vielen gemeinsamen Projekte, die ihren Anfang nahmen mit einer großen Besuchsreise sudetendeutscher Sozialdemokraten 1992 nach Teplitz. Im letzten Jahr kehrte die Seliger-Gemeinde nach Teplitz zurück, um an die Gründung der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei von vor 100 Jahren zu erinnern. Auch diese Reise fand in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung statt und unterstrich wie fest diese Zusammenarbeit bis heute ist.

Die Seliger-Gemeinde freut sich auf die weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit!

Vom Bild zur Geschichte – eine Spurensuche

Ein Postkartensammler aus Česká Kamenice / Böhmisches Kamnitz hat im November 2020 seine neuesten Funde auf die Facebook-Seite „Sudetenland im Wandel der Zeit / Sudety v proměně času“ gestellt, um herauszufinden, um welche Jugendorganisation es sich auf den Bildern handelt? Verortet sollten diese in Tetschen / Dečín im Jahr 1932 sein.



Am interessantesten war sicher jenes Bild: Hinter den vielen Mädchen wird ein großes Transparent mitgetragen, das Thomas Oellermann schnell einer Grafik von Georg Hans Trapp zuordnen konnte: Es zeigt Josef Gerl! Und damit bekam die Spurensuche eine ganz neue Richtung! Josef Gerl, ein aus Böhmen stammender überzeugter Jungsozialist, wurde 1934 in Wien verhaftet und von einem Standgericht wegen eines Sprengstoffanschlags auf die Donauuferbahn mit leichtem Sachschaden, zum Tod verurteilt und erhängt. Diesem Umstand galten wohl die Kundgebung und der Umzug im Sommer 1934, denn Josef Gerl wurde nach seiner Hinrichtung zum Symbol einer ganzen Jungsozialistengeneration.

Nach Josef Gerls Hinrichtung 1935 wurde in der Tschechoslowakei eine Broschüre unter dem Titel "Die Idee steht mir höher als das Leben" herausgegeben. Der Sprengstoffanschlag auf einen Pfosten der Donauuferbahn hat der Sache des antifaschistischen Kampfes nicht genützt, es war ein Akt der grenzenlosen Verzweiflung. Aber Josef Gerls mutiges Auftreten vor dem Standgericht hat diesem Kampf neue Impulse gegeben. Sein Opfer war daher - wie immer man die Tat selbst beurteilen mag - nicht vergeblich. Sie hat alle, die im Dunkel der Illegalität den Kampf gegen den Austro- und Nazifaschismus führten, Mut und Zuversicht gegeben. Sie begriffen: Eine Idee, für die jungen Menschen bereit sind zu sterben, wird letztlich über die Henker triumphieren.

Josef Gerl ist aus der Geschichte des Freiheitskampfes nicht wegzudenken.

Leider wissen wir immer noch nicht, wenn und wo die Kundgebung wirklich stattfand.

Rainer Pasta

Abschied von Dr. Hans-Jochen Vogel



Feierstunde für Ludwig Czech in Theresienstadt 1993, vorn v.l.n.r.: Nikolaus Martin (ein Internierter), Hans-Jochen Vogel, Václav Havel
Fotos: Peter Becher

Am 26. Juli starb der große Sozialdemokrat Hans-Jochen Vogel mit 94 Jahren in München.

Für die sudetendeutschen Sozialdemokraten war er ein fördernder und schützender Freund über Jahrzehnte. Ich bin ihm schon im Frühjahr 1954 erstmalig begegnet, als wir als Nachbarn in der gleichen Strasse in der neuerrichteten Parkstadt in Bogenhausen eingezogen sind. Meine Tätigkeiten im Verlag „Das Volk“ und in der SPD-nahen Vertriebenen-Zeitung „DIE BRÜCKE“ und die beiderseitige Freundschaft mit Volkmar Gabert festigte im Laufe der Jahre unsere Verbindung. In der SPD und bei verschiedenen Aktionen unserer Seliger-Gemeinde war Hans-Jochen Vogel unser Befürworter und Förderer.

In diesem Zusammenhang darf auch der Name des Aussigers Emil Werner, langjähriger Chefredakteur unserer BRÜCKE, nicht vergessen werden.

Als Sozialdemokrat mit Geschichtsbewusstsein und politischem Weitblick hat Dr. Vogel die Gemeinschaft und die Tätigkeit der Seliger-Gemeinde für die Gesamtpartei zu schätzen gewusst und andere Politiker und Persönlichkeiten davon zu überzeugen versucht. Auf seine Fürsprache für uns war immer Verlass!

Nicht nur die Vorträge bei den verschiedenen Jahrestreffen der SG in Brannenburg sind zu nennen, seine Teilnahme an der Gedenkfeier und die Enthüllung einer Gedenktafel für den früheren Vorsitzenden der DSAP Ludwig Czech 1993 in Theresienstadt, die Errichtung eines Gedenksteines für den ehemaligen Aussiger Bürgermeisters Leopold Pölzl am Harthof in München sowie die Einweihung eines Weges in Unterhaching für unseren Volkmar Gabert.



Einweihung des Volkmar-Gabert-Weges in Unterhaching 2008

Eine besondere Ehre für uns war die Vergabe des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises 1996 an ihn bei einer Feierstunde in Brannenburg. Darüber habe ich in der Dokumentation „Rückschau auf 50 Jahre Seliger-Gemeinde“ berichtet.

Es ist wohl eine der Eigenarten unseres Schicksals, dass ich wohl an seinem 85. Geburtstag seinem Vorschlag folgte, auch im Seniorenstift Augustinum in München-Neufriedenheim meinen Lebensabend zu verbringen. So begegneten wir uns wieder im gleichen Umfeld und blieben im Kontakt. Nicht nur politisch, sondern auch persönlich werde ich meinen Freund und Genossen Hans-Jochen Vogel in dankbarer Erinnerung behalten – so wie viele in unserer Seliger-Gemeinde!

Olga Sippl

Josef Seliger in Brünn vorgestellt

„Tritt hervor!“ lautete das diesjährige Thema des Festivals *meeting brno* und der Präsentation anlässlich des Versöhnungsmarsches, bei dem die Seliger-Gemeinde bereits zum vierten Mal mit einem Ausstellungsstand vertreten war. Dabei sollte es besonders um Persönlichkeiten aus der Geschichte und Gegenwart gehen, die es geschafft haben, aus der Reihe zu tanzen, etwas Besonderes zu machen, so die Organisatoren. Aber auch der Rückblick auf den anderen Weg, der Inhalt des Versöhnungsmarsches, sollte gewürdigt werden. Die Veranstaltung fand aufgrund der Corona-Pandemie nicht am Jahrestag selbst statt, sondern wurde am 12. September im Rahmen des Festivals *meeting brno* abgehalten.



Der Stand der SG mit dem Blickfang Josef Seliger

Foto: Rainer Pasta

Wer, wenn nicht Josef Seliger, dessen 150. Geburts- und 100. Sterbetag wir 2020 gedenken, war das zentrale Thema der Präsentation der Seliger-Gemeinde, die aus einer eigenen kleinen Seliger-Ausstellung bestand, die durch die thematisch zugehörigen Tafeln der Ausstellung „Von der DSAP zur Seliger-Gemeinde“ ergänzt wurde. „Josef Seliger sei die Persönlichkeit unserer Geschichte, die es geschafft hat, „aus der Reihe zu tanzen, etwas Besonderes zu machen“, so Ausstellungsbetreuer Rainer Pasta.

Seliger stand am Ende des Ersten Weltkrieges an der Spitze der Sozialdemokratie seiner Landesorganisation, er vermochte dem Einsatz seiner Partei ein sittliches Pathos zu verleihen, der aus ihrem Kampf gegen ein autoritäres Regime herrührte, in welchem sie für Freiheit, Selbstbestimmungsrecht, allgemeines Wahlrecht, die Gleichstellung der Minderheiten mit der Mehrheit, also das Minderheitenschutzrecht, und gegen unvernünftigen Nationalismus ein-getreten war.

Aber auch der „Rückblick auf den anderen Weg“ sei bei Josef Seliger zu finden, so Pasta weiter. So trat Seliger nach der Gründung der Tschechoslowakei zuerst für einen Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an Österreich ein. Als dieser aufgrund der Etablierung der Prager Zentralgewalt und des Friedensschlusses in St. Germain scheiterte, plädierte er für eine weitgehende Autonomie des Sudetenlandes und konzentrierte seine Aktivitäten auf den neuen tschechoslowakischen Staat.

Auch der diesjährige Versöhnungsmarsch war ein besonderes Erlebnis sowie eine Möglichkeit zu unwieder-

holbaren Begegnungen. An dieser Aktion beteiligen sich Dutzende Zeitzeugen sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens aus der Tschechischen Republik, aus Österreich und Deutschland. Die auf dem Gebiet der deutsch-tschechischen und österreichisch-tschechischen Beziehungen arbeitenden Organisationen präsentierten sich mit Ständen – darunter die Sudetendeutsche Landsmannschaft, die Konrad-Adenauer-Stiftung, die Ackermann-Gemeinde und wie geschildert die Seliger-Gemeinde.

Auch 2021 sind wieder alle eingeladen, denen Versöhnung, Toleranz und Abbau von Vorurteilen wichtig sind, und die in einer grenzüberschreitenden Begegnung zur Verständigung zwischen unseren Nachbarländern beitragen möchten. Grundlage ist die partnerschaftliche Aufarbeitung der gemeinsamen Geschichte mit dem Ziel die Versöhnung und Freundschaft zwischen Sudetendeutschen und Tschechen im Geiste der europäischen Einigung zu sehen – die Seliger Gemeinde wird auch dann wieder dabei sein!

RP

Olga Sippels Hundertster

Am Vortag ihres 100. Geburtstages sprach Olga Sippl am Telefon aus dem Augustinum, wo sie seit Jahren lebt und wohin sie ihr Parteifreund Hans-Jochen Vogel gelockt hatte, sie hätte im Anbetracht der kommenden Feierlichkeiten zu ihrem Jahrhundertjubiläum schon mal an der Rezeption Bescheid gesagt, falls sich dort eine Frau Corona melden würde. Diese Dame hätte sie nicht zu ihrem Geburtstag eingeladen! Die solle gefälligst fern bleiben.



Im Wirtshaus, v.l.n.r.: Albrecht Schläger, Volkmar Halbleib, Natascha Kohnen, Olga Sippl, Helmut Eikam, Christa Naaß

Fotos: Ulrich Miksch

So richtig vorbeigekommen ist sie dann auch nicht – so hoffen wir alle, aber das Corona-Virus hatte sich in München über Gebühr breitgemacht, sodass die Feierlichkeiten zu Olga Sippels 100., die die SPD-Landtagsfraktion gemeinsam mit der Seliger-Gemeinde mit einem Empfang würdigen wollte, abgesagt werden musste und auf später verschoben ist. Da man Geburtstage, zumal solche hohen nicht einfach verschieben kann, gab es nun doch wegen der vielen Vorbereitungen eine kleine Feier im Wirtshaus am Rosengarten am Samstag, den 26.9., bei der wichtige Geburtstagsgeschenke überreicht werden konnten.

Christa Naaß und Albrecht Schläger kamen direkt von den Beratungen des Sudetendeutschen Rates vorbei auch mit einem herzlichen Gruß von Bernd Posselt, der schon am Tag ihres Geburtstages (19.9.2020) mit ihr telefoniert hatte. Volkmar Halbleib, als Vertriebenenpolitiker Sprecher der SPD-Fraktion, und Natascha Kohnen, die SPD-Landesvorsitzende,

schlugen am Samstag Nachmittag ebenso im Wirtshaus auf, wie der Vorsitzende der Seliger Gemeinde Helmut Eikam und der Karlsbader Landsmann und besonders enge Freund Peter Becher. Organisiert hatte die kleine Zusammenkunft Renate Slawik, die schon im Vorfeld Olga Sippl erheblich unter die Arme gegriffen hatte.

Alle, die kamen brachten etwas mit, was wiederum Olga Sippl veranlasste passende Erinnerungen aus ihrem Leben und Ermutigungen beizusteuern. Helmut Eikam hatte die Titelseite des Karlsbader sozialdemokratischen Blatt „Der Volkswille“ vom Sonntag, den 19.9.1920 in einen Bilderrahmen gepackt, dabei. Und las die Schlagzeile jenes denkwürdigen Tages, an dem sich der schicksalhafte Karlsbader Parteitag von Anfang Oktober schon abzeichnete, an dem Josef Seliger eine letzte Anstrengung machte, die Einheit der sozialdemokratischen Partei gegen die radikalen Strömungen vor allem aus Reichenberg zu erhalten: „Es geht ums alles“. Ja auch bei Olgas Leben ging es häufig um alles, obwohl sie doch ein Sonntagskind war. Olga Sippl dankte für den schönen Einfall und wusste zu berichten, wie stark damals der „Volkswille“ in Altrohlau, der Porzellanarbeiterstadt gelesen wurde. Nur wenige in ihrer Umgebung bekamen die Zeitung nicht.

Dann ergriff Volkmar Halbleib das Wort und überbrachte die besten Wünsche von Horst Arnold, dem Vorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion, deren Geschenk – ein Empfang der Fraktion, der bald nachgeholt werden soll – eine Erklärung bedürfe, denn Olga Sippl war nie Mitglied des Landtages. In ihrer Person stelle sie aber eine lebende Verbindung zu den prägenden sudetendeutschen sozialdemokratischen Abgeordneten des Landtages seit 1948 her. Sie verbinde das sudetendeutsche Erbe mit einer konsequent antifaschistischen und sozialdemokratischen Haltung. Gerade für das bayrisch-tschechische Verhältnis sei dies besonders hervorzuheben, seit-dem sich die bayrisch-tschechischen Beziehungen vorteilhaft entwickeln – nicht ohne Zutun der SG und von Olga Sippl. Und schließlich sei der wichtige Traditionsbegriff der Sozialdemokratie: die Freundschaft bei ihr vorbildlich ausgeprägt. Immer wieder wirke sie auch mit ihren Schreiben auf der Reiseschreibmaschine für nachdrückliche Aufforderungen zu kameradschaftlichem Handeln für die gemeinsamen Ziele der Sozialdemokratie. „Wir brauchen Dich, auch in den nächsten Jahren“ endete Halbleib seine Würdigung.

Olga Sippl wusste darauf nur einzuwenden, dass sie immer eine Zuarbeiterin gewesen sei. Marie Günzel, die sudetendeutsche Landtagsabgeordnete, wollte, dass Olga ihr Mandat übernehmen sollte. Doch Olga lehnte ab und beharrte auf ihrer Rolle als Zuarbeiterin, die die Seliger-Gemeinde auf den Beinen hielt und damit der Partei sicher besser nützlich war. Volkmar Gabert hätte immer gesagt, dass er sich auf seine Hausmacht – und damit meinte er Olga Sippl – immer verlassen könne.

Darauf folgte Natascha Kohnen, die unter anderem berichtete, dass sie mit dem Willy-Brandt-Haus in Berlin in Verhandlung stand für eine Ehrung für Olga. Man habe aber feststellen müssen, dass Olga bereits alle Auszeichnungen der Partei besäße, so schenke sie Olga ein Buch, dass sie ihr gerne vorlesen würde, gemeinsam mit ihrer Tochter, der sie in den letzten Jahren immer von ihren Begegnungen mit Olga, dem wandelnden Geschichtsbuch erzählt habe.

Dann verlas Christa Naaß den Glückwunsch vom stellvertretenden Parteivorsitzenden der ČSSD und Außenminister der Tschechischen Republik Tomáš Petříček. Er erinnerte in seinem Schreiben an die schwierige Zeit durch die die Sozialdemokratie derzeit steuere, aber im 20. Jahrhundert sei es vielfach schlimmer gestanden, woran gerade auch der

Lebensweg Olga Sippels erinnere. Olga verliere sich aber nicht in der historischen Erzählung, sondern ziehe Schlüsse für die Gegenwart. Davon zeuge die gute Arbeit der Seliger-Gemeinde, deren Ehrenvorsitzende sie sei. Man blicke mit Genugtuung auf die intensive Zusammenarbeit seit 1989 zurück. Und schloss mit: „Freundschaft! Glück Auf! – Tomáš Petříček.“

Albrecht Schläger wiederum ergriff das Wort für die Verlesung der Glückwünsche der Demokratischen Masaryk-Akademie an Olga Sippl. Der Vorsitzende Lubomír Zaorálek und der Direktor Vladimír Špidla dieser tschechischen Einrichtung, erinnerten an das Wirken der Seliger-Gemeinde im Kalten Krieg, die immer versöhnliche Töne aussandte und an die man nach 1989 gut anknüpfen konnte. Mittlerweile verbinde die Seliger-Gemeinde und die Masaryk-Akademie eine vielfältige Zusammenarbeit bei verschiedenen Projekten.

Olga Sippl selbst zog nun noch einen ihr vom Bundespräsidenten Steinmeier geschickten Glückwunschbrief aus ihrer Tasche. Alle 100-jährigen bekommen wohl ein Anschreiben des Staatsoberhauptes. Aber Olga war sehr angetan von der persönlichen Würdigung, die Steinmeier verfasst hatte. Er dankte der mutigen Kämpferin für Demokratie. „Ihre Heimat, das Sudetenland, mussten sie als junge Frau verlassen. Sie haben am eigenen Leib erfahren, was es bedeutet, wenn Menschenrechte und Menschenwürde durch den Staat zerstört werden. Heute ist die Versöhnung zwischen den Deutschen und den Tschechen zu Ihrer Lebensaufgabe geworden. Die Erinnerung an das Geschehene wach zu halten und junge Menschen vor den Gefahren von Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit zu warnen, ist Ihnen ein Herzensanliegen. Als Ehrenvorsitzende der Seliger-Gemeinde setzen Sie sich für den Erhalt einer freiheitlichen und humanistischen Idealen verpflichteten demokratischen Gesellschaft ein. (...) Gerade die junge Generation ist auf Menschen wie Sie mit ihren eindrücklichen Schilderungen und Erinnerungen angewiesen.“



Peter Becher, der wochenlang die vielen Freunde von Olga Sippl in Europa aufspürte und ermunterte, konnte ein in rotes Leder gebundene „Buch der Freunde“ in Olga Sippels Hände legen. Jeder der Angesprochenen hatte ein Foto und einige Zeilen der Erinnerung gesandt, die als „PDF-Dokument“ nunmehr allen Interessierten zur Verfügung steht und bei der Seliger-Gemeinde in München erfragt und elektronisch bezogen werden kann. Olga Sippl war hoch erfreut über diese schöne Idee, die sie als „Schreiberling“, als die sie sich immer wieder bezeichnete, auch mit einem kleinen Heftchen: „Abendrot - Gereimte Zeitgedanken von Olga Sippl. 2020“ bedankte. Noch im Wirtshaus schrieb sie Widmungen in die

kleine Broschüre für alle Gratulanten. Sie wird wohl noch einige weitere postalisch auf den Weg bringen.

Doch am Schluss der Veranstaltung wurde noch ein besonderer Geburtstagsgruß aus Altrohlau per Film auf einem Laptop gezeigt. Die Schule, in der ihr Vater Schulwart war und in der sie aufwuchs, gleich neben dem ebenfalls noch erhaltenen Arbeiterheim, ist noch heute eine Grundschule in Altrohlau / Stará Role. Schüler dieser Schule hatten einen kleinen Film zusammengestellt und zeigten ihre Aktivitäten und was für sie selbst noch die deutsche Vergangenheit darstellte – alte Postkartenansichten, Kirchenbilder. Zwei ältere Schüler, der 9. Klasse sprachen die Jubilarin dann auch direkt an. In schönem Deutsch wünschten sie „Frau Olga“ viele Geschenke, die es nicht zu kaufen gibt: ein Funkeln in den Augen und ein Lachen im Gesicht. Und endeten mit den Worten: „Es ist schön, dass Sie es gibt.“

Ulrich Miksch

Tschechische Sozialdemokratie in schwierigen Zeiten

Das politische und gesellschaftliche Leben in der Tschechischen Republik wird in den letzten Monaten von der Corona-Pandemie beherrscht. Die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen im Frühjahr ließen Tschechien einigermaßen glimpflich über die erste Corona-Welle hinwegkommen. Umso dramatischer ist, dass man in den Sommermonaten die Zügel zu sehr hat streifen lassen, so dass die aktuelle zweite Welle das Land stärker trifft. Premierminister Andrej Babiš wird vorgeworfen, zu sehr auf die Stimmung im Volke geschaut zu haben, als er die Lockerung der Maßnahmen durchsetzte. Die tschechische Sozialdemokratie, Juniorpartner in der Regierung, konnte dieser Politik nur wenig entgegenzusetzen. Die sozialdemokratischen Minister, allen voran die Ministerin für Arbeit und Soziales Jana Maláčová und der Vizepremier sowie Innenminister Jan Hamáček, bestachen eigentlich bislang durch eine solide Pandemiapolitik. Die Ministerin gilt als Initiatorin einer ganzen Reihe von Hilfsprogrammen zur Abmilderung der Pandemiefolgen.

Unter diesen schwierigen Vorzeichen fanden im Oktober die Kreis- und Senatswahlen statt. Diese endeten mit einer empfindlichen Niederlage der Sozialdemokratie. In den ehemaligen Hochburgen in Nord- und Westböhmen waren die Verluste erheblich. Als Ursache kann man zum Einen eine programmatische und strategische Schwäche ausmachen, zum Anderen fehlt der Sozialdemokratie als Juniorpartner in der Regierung ein klares Profil. Nicht zuletzt hatte es vielerorts Konflikte innerhalb der Partei gegeben, in deren Folge neue politische Gruppierungen entstanden, der der Sozialdemokratie ein gewisses Wählerpotenzial absaugten. Respektable Ergebnisse konnte die Partei vor allem dort erzielen, wo sie diese großen Unbeständigkeiten in der Wählergunst offensiv anging und gemeinsame Kandidatenlisten mit den Grünen und anderen linken Gruppen bildete. Das brachte zwar nicht überall klare Siege, aber immerhin den Wiedereinzug in die Kreisvertretungen, was der Partei wichtige finanzielle Zuwendungen sichert

Den Weg von Bündnissen ging die Partei auch bei den Senatswahlen. Trotz einiger aussichtsreicher Kandidaten – die Sozialdemokratie hatte in den betroffenen Wahlkreisen keine einzige Frau aufgeboten – die es in die Stichwahlen schafften, konnte sich letztlich kein einziger Sozialdemokrat durchsetzen. Ihre Mandate verloren so zum Beispiel der langjährige Senatspräsident Milan Štěch und der ehemalige Minister für Menschenrechte Jiří Dienstbier.

In diesen turbulenten Zeiten wird es der tschechischen Sozialdemokratie an der Zeit und Muße fehlen, diese Ergebnisse tiefgehend auszuwerten. Es lassen sich aber doch ein paar Punkte nennen, um die Sozialdemokratie wieder stärker zu machen:

Die Partei muss darauf setzen, ihre starken Köpfe in den Vordergrund ihrer Kampagnen zu stellen. Eine strategische Erwägung ist, dass die Sozialdemokratie stärker um die Wählerinnen und Wähler urbaner Zentren werben muss. Hier wird es immer ein Potenzial für ein soziales, gerechtes und ökologisches Programm geben.

Thomas Oellermann

Zum 100. Todestag von Josef Seliger in Wien

Die Seliger-Gemeinde Österreichs gedachte im Verbunde mit der Bezirksvorstehung von Wien-Favoriten und dem Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) dem sudetendeutschen Sozialdemokraten und Arbeiterführer Josef Seliger zu dessen 100. Todestages (18.10.1920) mit einer Kranzniederlegung und einem nachmittäglichen Symposium am 24. Oktober in Wien.



Kopfhäuser der Seliger-Siedlung in Wien-Favoriten

Foto: Ulrich Miksch

Auch das Corona-bedingt leergefegte Wien informiert jeden Anwohner oder Besucher über die Errungenschaften vor allem des „Roten Wiens“ und dessen Wohnbaupolitik seit dem Ende der Monarchie. An allen Gemeindebauten der Stadt Wien prangen die Jahreszahlen ihrer Errichtung. Ähnliches findet sich im größten Wiener Gemeindebezirk Favoriten, der gut 200.000 Einwohner zählt, auch in der Umgebung des U-Bahnhofs Alaudagasse. Hier steht an einer typischen Häusergruppe der unmittelbaren Nachkriegszeit an eine Hauswand geschrieben: „SELIGER SIEDLUNG, erbaut 1951 – 53“ Errichtet wurde diese Siedlung mit 210 Wohnungen und vier Geschäftslokalen auf dem Laaerberg durch eine Baugenossenschaft der Interessenvertretung Volksdeutscher Heimatvertriebener (IVH), organisatorisch gesehen das volksdeutsche Referat der SPÖ. Übergeben schon im Jahre 1952, wurde die Siedlung am 31. Jänner 1953 unter anderem durch den damaligen Wiener Bürgermeister und späteren Österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas feierlich eröffnet.

Vor zehn Jahren, zum 90. Todestag von Josef Seliger, brachte die Bezirksvertretung Favoriten und der VLÖ zwei Gedenktafeln am Namensgeber-Wohnhaus der Siedlung an. Nun zehn Jahre später rief der neue Vorsitzende der SG Österreich Volkmar Harwanegg auch hier Corona-bedingt in kleinstem Kreise zu einer Kranzniederlegung. Marcus Franz, der Bezirksvorsteher von Favoriten, Norbert Kapeller, Präsident des VLÖ, Ulrich Miksch, vom Bundesvorstand der

SG in Deutschland, aber auch Gerhard Zeihsel von der SLÖ kamen.

Danach ging es ins nahegelegene „Haus der Begegnung“, einer Einrichtung der Volkshochschule Favoriten. Dort im großzügigen Saal warteten einzeln mit Abstand aufgestellte Tische an denen die ca. 35 angemeldeten Teilnehmer Platz zugewiesen bekamen. An den Wänden des Saals war eine kleine Ausstellung zu Josef Seigers Leben und Wirken und seine aktuelle Präsenz in der Seliger-Gemeinde heute angebracht, die schon Mitte September beim nachgeholt Brünner Gedenkmarsch durch die Seliger-Gemeinde präsentiert wurde. Nach einer kurzen Begrüßung durch Volkmar Harwanegg und kurzen Grußworten von Marcus Franz, dessen Lebensgefährtin eine Tschechin aus Tetschen-Bodenbach ist, Norbert Kapeller und Ulrich Miksch, der die besten Grüße der beiden Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Helena Päßler und Helmut Eikam überbrachte, begann das Symposium mit einem knapp fünf Minuten langem Film, der elektronisch aus Prag übermittelt worden war. Till Janzer, der Leiter der Deutschen Redaktion bei Radio Prag, las darin Ausschnitte einer Rede Josef Seligers aus dem Jahre 1920 vor der gewählten Nationalversammlung der ersten Tschechoslowakischen Republik. Dazu wurden herbstliche Ansichten des heutigen Prags eingeblendet. So waren die Teilnehmer, darunter auch der extra aus Vöcklabruck angereiste Urenkel Josef Seligers, Dieter Seliger, im Spannungsfeld der Zeit, dem letzten Lebensjahr Josef Seligers angekommen.

Die Ausführungen Ulrich Mikschs zu Leben und Werk fußten vor allem auf dem 1930 erschienen „Lebensbild“, das mit Hilfe der Ernst- und Gisela Paul-Stiftung der Seliger-Gemeinde ins Tschechische übersetzt wird, geschrieben von den Mitstreitern Seligers Emil Strauß und Josef Hofbauer und versuchte die dramatische Lage, die der plötzliche Tod Seligers im 51. Lebensjahr heraufbeschwor, plastisch zu schildern. Es war ein „Keulenschlag“, wie Ludwig Czech, sein Stellvertreter in der DSAP und spätere Nachfolger, es für die Partei in Worte zu fassen versuchte. Aber es ging über die Partei hinaus. Er war auch eine Integrationsfigur für die nationale Selbstbehauptung der Sudetendeutschen im neuentstandenen Staate Tschechoslowakei.

Die Historikerin Brigitte Pellar vom Institut für Gewerkschafts- und AK-Geschichte in der Arbeiterkammer Wien sprach dann über Seliger und die Gewerkschaftsbewegung, in der er jedoch nicht so eine exponierte Rolle spielte. Seine Verdienste lagen in der Parteiführung und im Genossenschaftswesen. Pellar rief aber die Namen wichtiger sudetendeutscher Gewerkschafter auf, die mit Seliger auch in der von ihm begründeten deutsch-böhmischen Landesorganisation kämpften.

Und zuguterletzt beleuchtete der wissenschaftliche Mitarbeiter in der SLÖ Prof. Wolf Kowalski die Nationale Frage und deren Lösungsvorschlag durch die Sozialdemokratie vor 1918. Eine noch immer leuchtende Sache, die mit tatkräftiger Unterstützung Josef Seligers ins Werk gesetzt wurde – und auf der auch seine Rolle beim Kampf um Selbstbestimmung für die Sudetendeutschen nach dem Ende der Habsburger Monarchie beruhte.



Kranzniederlegung an den Gedenktafeln für Josef Seliger in der Seliger-Siedlung, v.l.n.r.: Gerhard Zeihsel, Norbert Kapeller, Ulrich Miksch, Marcus Franz, Volkmar Harwanegg

Nach den Ausführungen bestand jeweils die Möglichkeit zu Fragen, die rege genutzt wurde. Im Hintergrund wurden die ganze Zeit des Symposiums in der Art einer Diashow rund zwanzig Bilder zu Josef Seliger eingeblendet – darunter das Elternhaus in Schönborn heute, an dem bis zum Anschluss des Sudetenlandes 1938 eine Marmortafel hing mit der Aufschrift: „Hier wurde Josef Seliger geboren, Erwecker und Führer des sudetendeutschen Proletariats.“ Aber auch historische Fotos, wie jenes vom Brüner Nationalitätenparteitag 1899 oder das vom Teplitzer Marktplatz vom 4. März 1919, als 25.000 Menschen überrascht Seliger reden hörten und ihn bejubelten. Abfotografierte Zeitungsberichte aus dem „Prager Tagblatt“ zu Seligers Tod, zu seiner Trauerfeier und zu der vier Jahre später erfolgten Setzung des künstlerisch gestalteten Grabsteins – der als Denkmal für Josef Seliger gefeiert wurde. Oder auch aktuelle Fotos vom restaurierten Grab auf dem Schönauer Friedhof heute und von der Ehrerweisung des tschechischen Außenminister Tomáš Petříček und des ehemaligen Ministerpräsidenten und ersten prägenden EU-Kommissar der Tschechischen Republik Vladimír Špidla für Seliger ebendort im vergangenen Jahr.

Volkmar Harwanegg, der rastlose Organisator, der sich von allen Corona-bedingten Erschwernissen nicht erdrücken ließ und im Seliger-Gedenkjahr – es war ja auch der 150. Geburtstag zu feiern – die einzige Veranstaltung für Josef Seliger zustande brachte, nahm gerade in Wien noch einige Anregungen für seine neue Tätigkeit als Vorsitzender der Seliger-Gemeinde Österreich mit. Da war von einem Arbeits- und Wohnaufenthalt in Floridsdorf, heute der 21. Wiener Bezirk, in den Jahren 1900 und 1901 die Rede und seine Tätigkeit im Reichsrat als Abgeordneter des Teplitzer Kreises von 1907 bis faktisch wohl 1919. Was lässt sich darüber noch in den Wiener Archiven, auch der Partei finden? Für Gerda Neudecker, im Sudetenland geboren, langjährige Geschäftsführerin der Seliger-Gemeinde für den hochbetagten Leo Zahel und noch immer tätig als Kassiererin der Seliger-Gemeinde Österreich, war gerade die Ehrung Seligers an der Seliger-Siedlung ein Heimkommen besonderer Art. Sie lebt seit einigen Jahren in einer kleinen Wohnung in der Siedlung, die so wunderbar angebunden und mit allem Versorgungseinrichtungen in Laufweite auch für betagtere Bewohner versehen ist.

UM

Murnau im Brennglas

Bei einem Aufenthalt im Süden Bayerns wurde ich aufmerksam auf ein Buch und die dazu-gehörige Ausstellung im Murnauer Schlossmuseum "Es kommen kalte Zeiten", verfasst und konzipiert von Dr. Edith Raim, der Tochter von

Dr. Ernst Raim, förderndes Mitglied der Seliger-Gemeinde, wie schon ihr Vater.



Das Buch mit seinen über 700 Seiten liest sich spannender als ein Krimi. Die Ausstellung ist auch 2021 noch zu besichtigen. Die Süddeutsche Zeitung widmete ihr eine dreivierteil Seite und das will was heißen.

In der Tat, ich brauchte einen guten halben Tag, um das Werk von Dr. Edith Raim zu besichtigen. In Murnau der Jahre 1919 bis 1950 komprimiert sich deutsche Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wie in einem Brennglas. Hier lebten der nationalsozialistische Wirtschaftstheoretiker und frühe Förderer Hitlers Gottfried Feder, der spätere Präsident des Jüdischen Weltkongresses Nahum Goldmann, der amerikanisch-jüdische Mäzen James Loeb, die Malerin Gabriele Münter, der Schriftsteller Ödön von Horvath und der Widerstandskämpfer Christoph Probst. Adolf Hitler aber auch Heinrich Himmler und Julius Streicher machten in der Gemeinde am Staffelsee Station.

Für Murnau brachen nach dem Ersten Weltkrieg bewegte Zeiten an: Revolution und Münchner Räterepublik hatten Auswirkungen bis ins Umland hinein. Mit einer Einwohnerwehr wollten sich die Murnauer gegen revolutionäre Bestrebungen schützen. Kaum war diese Miliz entwapfnet, erschien in Form des Bundes Oberland schon die nächste. Angehörige dieses Bundes beteiligten sich am Hitlerputsch in München und sogar in Murnau selbst kam es zum Putschversuch.

1923 wurde eine NSDAP-Ortsgruppe gegründet, nach dem Verbot der NSDAP erneut 1926. Ab 1924 errangen bei Wahlen stets völkische und nationalsozialistische Parteien die Mehrheit bei den Murnauer Wählern. Diese betrachteten Murnau als ihre Hochburg, die sie gegen politische Gegner verteidigten - notfalls mit Gewalt wie in der Murnauer Saalschlacht 1931. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten diente Murnau und Umgebung als Kulisse für nationalsozialistische Inszenierungen wie das HJ-Hochlager 1934, die 600-Jahr Feier 1935 oder die Olympischen Winterspiele 1936. Der Bau zweier Kasernen 1938 war schon der Vorbote für den nächsten Krieg, in dem wie im Ersten Weltkrieg viele junge Murnauer Männer fielen.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Murnau ein Vielvölkerort, wo amerikanische Besatzer, befreite Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge, Flüchtlinge und Einheimische in teils drangvoller Enge lebten. Zeitzeugen und dokumentarische Aufnahmen der Amerikaner beim Einmarsch gehen

auf die NS-Diktatur und das Kriegsende 1945 ein. Unter Einbeziehung einer Vielzahl von historischem Fotomaterial, Plakaten und Objekten aus dem Archiv der Marktgemeinde, Staats- und Hauptstaatsarchiv sowie Stadtarchiv München und privaten Archiven wird das politische, gesellschaftliche und kulturelle Panorama kleinstädtischen Lebens von 1919 bis 1950 deutlich, das über den lokalen Kontext hinaus nationale und internationale Bedeutung hat.

Wenn der unvoreingenommene Betrachter die 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts im Buch und der Ausstellung sich anschaut, dann wird er unschwer Parallelen zu unseren heutigen Tagen feststellen können. Das Wiedererstarken rechtsradikaler Strömungen ist unverkennbar mit damals zu vergleichen. Deshalb müssen wir hier ganz entschieden sagen: "Wehret den Anfängen!"

Albrecht Schläger

Die Ausstellung „Es kommen kalte Zeiten. Murnau 1919-1950“ wurde verlängert bis zum 21. November 2021.

Dazu erschien ein umfangreiches Begleitbuch „Es kommen kalte Zeiten“ Murnau in Oberbayern 1919-1950 zur Geschichte Murnaus während der Weimarer Republik, NS-Herrschaft und Nachkriegszeit. Volk.verlag München 2020. 752 Seiten. 29,90 €

George Jaksch – ein Fünfundsiebziger

Schon die Geburt am 10. Dezember 1945 in London war nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges sicher ein Hoffungsschimmer für seinen Vater Wenzel Jaksch, der im Exil in zweiter Ehe mit einer politisch engagierten Labour-Aktivistin verheiratet war. Auch wenn da erst das Drama der Austreibung seiner Landsleute seine Fortsetzung fand.

Als Kind kam George mit seiner Schwester Mary erst nach Frankfurt/Main, dann nach Wiesbaden, wo er zweisprachig aufwuchs, machte in England Abitur, studierte in Cambridge Volkswirtschaft. Schon als Junge faszinierte ihn Lateinamerika. Nach dem Studium lernte er Spanisch und reiste nach Kolumbien, das er in seiner Vielfalt und Schönheit kennenlernte. Schon am Tag seiner Ankunft begegnete er auch seiner späteren Frau Carmen und so begleiten ihn seit Jahrzehnten Erfahrungen mit Kolumbien.

Zurückgekehrt nach England von diesem ersten Kontakt mit dem südamerikanischen Land studierte er Landwirtschaft und machte Lateinamerika zu seiner Aufgabe. In Kolumbien entwickelte er eine eigene selbständige Landwirtschaft. Dort kamen auch seine drei Kinder auf die Welt. In den folgenden drei Jahrzehnten arbeitete er in den USA, Lateinamerika, Afrika und Europa. Zuletzt innerhalb des Unternehmens Chiquita, wo er tiefgreifende ethische Reformen mitentwickelte, die unter anderem dazu führten, dass die Firma noch heute ein Abkommen mit dem internationalen Gewerkschaftsverband IUF pflegt.

Als Sohn eines Böhmerwäldlers faszinierte ihn schon immer die Natur und besonders der Wald, der auch im Elternhaus in Wiesbaden nicht weit weg lag. Er hatte später Gelegenheit, mit führenden Einzelhandelsunternehmen gemeinsame Projekte zu entwickeln, mit dem Ziel, die tropische Artenvielfalt zu erhalten und zu pflegen. Die vielversprechenden Ergebnisse ermunterten ihn und seine Mitstreiter eine eigene Organisation „Biodiversity Partnership Mesoamerica“ (BPM) zu gründen, mit dem Ziel, Unternehmen in Zentralamerika von der Bedeutung der Erhaltung der Artenvielfalt zu überzeugen und sie daran zu beteiligen. Seit seinem beruflichem Ruhestand widmet er sich als Vorsitzender der BPM dieser neuen Herausforderung.

In den letzten Jahren bewegte ihn auch stärker die Lebensgeschichte seines Vaters. Er sorgte dafür, dass letzte

private Zeugnisse ins Bayrische Hauptstaatsarchiv in München wanderten und dass der Buchbestand seines Vaters in München nun einen guten Platz in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn gefunden hat.

Eine Wanderung auf den Spuren der Flucht seines Vaters aus dem von Hitler besetzten Prag über die Beskiden auf Skiern nach Polen im Mai 2011, die anhand der Schilderung von 1960 „Abschied von Böhmen“, mit einem Teil der Familie nach-vollzogen wurde, geriet zu einem unvergesslichen Erlebnis.



Mary und George Jaksch während ihrer Reise auf den Spuren der Flucht ihres Vaters Wenzel Jaksch im Mai 2011

Foto: Ulrich Miksch

Davon berichtet noch immer ein Beitrag auf Radio Prag, wo Wenzel Jaksch in den 1930er Jahren ja selbst journalistisch tätig war.

Die Rückkehr Georges in sein Elternhaus, das mittlerweile in der Wenzel-Jaksch-Strasse steht, hat ihn auch wieder näher an die Aktivitäten der Seliger-Gemeinde gebracht. So ist er häufiger Gast bei der alljährlichen Verleihung des Wenzel-Jaksch-Gedächtnispreises. Auf dem letzten Sudetendeutschen Tag 2019 war er auch dabei, als die Sozialreportagen seines Vaters aus den 1920er Jahren vorgestellt wurden. Die tschechische Ausgabe dieser Reportagen, die vorher erschienen, kaufte er mit seiner Schwester, die hin und wieder aus Neuseeland vorbeischaute, begeistert in der Academia-Buchhandlung am Wenzelsplatz in Prag.

Immer wieder besucht er die Landschaften Südböhmens, nicht zuletzt den Geburtsort seines Vaters Langstrobnitz, wo die Seliger-Gemeinde eine Erinnerungs-Linde pflanzte. Und wo in der dortigen Kapelle eine kleine Ausstellung auch an seinen Vater erinnert.

Als Erbe seines Vaters empfindet er zutiefst, dass wir eine friedliche europäische Gemeinschaft verwirklichen müssen, die auf gegenseitige Achtung und Zusammenarbeit beruht und die Grenzen überwindet. Das sei sein Traum gewesen und sei noch unsere unvollendete Aufgabe.

George Jakschs Enkelkinder leben nicht weit von ihm entfernt und sind ihm eine große Freude, aber was für eine Zukunft erwartet sie? Mit 75 versucht er auf jeden Fall selbst noch einiges zu bewegen, damit sie heller wird, als es heutzutage scheinen möge.

Ulrich Miksch

Im 75. Todesjahr von Erna Haberzettl

Geboren am 19. April 1901 in Bischofteinitz / Horsovsky Tyn, starb sie am 3. März 1945 in Wien. Leo Zahel, der vom Amt des Vorsitzenden der Seliger-Gemeinde Österreich Ende Juni zurücktrat, sandte uns aus dem Sudetenjahrbuch von 1981

diese Erinnerung, die zu Erna Haberzettls 80. Geburtstag erschien:

Das vielzitierte Kampflied „Seid bereit!“, abgedruckt in der Festschrift zum Frauentag 1933, und das feine erschütternde Gedicht „Novembertag“, das mit der leidenschaftlichen Bitte „Bleibt mein, o Sonne, mein, o Kampf, o Leben!“ schließt, sind einerseits die Pole ihres dichterischen Schaffens und widerspiegeln andererseits ihre Persönlichkeit ganz: dort die Hingabe an die Unterdrückten mit dem Wunsch, sie alle zum Kampf um Freiheit, Menschenrecht und Völkerfrieden zu führen, und da die Angst im Herzen vor dem Verlust dessen, was das Leben wertvoll macht. Diese ständige innere Spannung hat Erna Haberzettl zu einer begnadeten Dichterin werden lassen, ebenso aber ihren Lebensweg bestimmt.

Aus kinderreicher Försterfamilie stammend, erlernte sie die Krankenpflege, war von 1917 bis 1920 als Kindermädchen in Ungarn, vervollkommnete ihre Ausbildung in Neudek und arbeitete hier anderthalb Jahre als Wollspinnerin in einer Fabrik. Ihre bisherigen Lebenserfahrungen führten sie der DSAP zu, in deren Auftrag sie 1924 als Fürsorgerin nach Pressburg/Bratislava ging. Ein Jahr später holte sie Heinrich Kalmar, der ihre eminente politische und literarische Begabung richtig einschätzte, zu sich in die Redaktion der „Volksstimme“. Als Frauensekretärin der DSAP-Trautenau ab 1929 und als Leiterin eines Kurheimes in Karlsbad ab 1936 diente sie der Arbeiterbewegung als glänzende Rednerin, verlässliche Organisatorin und als lyrisches Sprachrohr. 1938 rettete sie sich als medizinische Assistentin einer Fliegeruntersuchungsstelle nach Prag, in einen Beruf, der ihre aktive Widerstandstätigkeit verhältnismäßig gut tarnte. 1944 in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt, nahm sie bei sich den von den Nazis gejagten Albert Exler auf. Damit geriet sie ins Blickfeld der Gestapo, deren drohendem Zugriff sie sich durch den Freitod entzog.

Hardy Gabert gestorben

Am 14. Oktober 2020 verstarb in England im Sycamore Cottage in Ashton-Helsont (Cornwall) Adelhard (Hardy) Gabert, der jüngere Bruder unseres langjährigen Vorsitzenden Volkmar Gabert.

Geboren wurde er am 13. September 1931 - wie Volkmar in Dreihunken, wo am Elternhaus seit einigen Jahren eine Erinnerungstafel an den bekannten Bruder hängt. Hardy stand stets hinter Volkmar Gabert und der Seliger-Gemeinde.

Da eine Teilnahme an der Beerdigung in England nicht möglich war, wurde von Renate Slawik, Geschäftsführerin der



Foto: Renate Slawik

Seliger-Gemeinde, am Grab der Familie Gabert in Unterhaching ein Gesteck im Namen der Seliger-Gemeinde niedergelegt.

Zwei Tonquellen der Welt

Dass der wirtschaftliche Erfolg nicht gleichbedeutend war mit einem guten Leben für die Instrumentenmacher im westböhmisches Schönbach, dokumentiert eine Reportage von Wenzel Jaksch aus dem Jahre 1928.

In der Gemeinde Bubenreuth hatten sich vertriebene Schönbacher nach 1945 ansiedeln und die Musikinstrumentenproduktion wieder aufnehmen können. Die vorliegende Publikation erschien mit Unterstützung der Ernst und Gisela Paul-Stiftung und zeichnet die gemeinsame Geschichte der Schönbacher und der sudetendeutschen Sozialdemokratie nach.



Preis 5.- Euro + Versandkosten

(die 5 Euro fließen ungekürzt in den Sonderfonds "Verbrannte Bücher" der Ernst und Gisela Paul-Stiftung ein)

Zu beziehen über:

Rainer Pasta - Schumannstraße 3a - 94333 Geiselhöring - 09423-943608 - rainer.pasta@freenet.de

Olga Sippl's Dank nach ihrem 100. Geburtstag: Ein Freundschaftsgruß in Dankbarkeit

Kein Wort, Geste oder Handlung meinerseits, kann mein Empfinden ausdrücken, das die zahlreichen Ehrungen und Zuwendungen, die mir zu meinem 100. Geburtstag zuteil geworden sind, widerspiegeln.

Es ist, als stünde ich nach langer, mühevoller Wanderung nun auf dem Gipfel meines Lebensweges und versuche staunend und demütig mich zurückzubedenken.

Das Schicksal oder die Schöpfung gaben mir die Gnade, Gutes und Rechtes auf vielen Ebenen zu tun. Ich war bemüht darum, dem Zusammenleben der Menschen und Völker zu dienen, ohne an eigene Vorteile zu denken. Dass dies beachtet und anerkannt wurde, zeigen die vielen guten Wünsche und Worte aus einem weiten Bereich.

Nur die ehrenamtliche - teils aufopfernde Tätigkeit der von der Gemeinschaft gewählten Funktionsträger, angefangen von den Gründern unserer Seliger-Gemeinde bis zum letzten Ortsvertrauensmann - haben es bei niedrigstem Mitgliedsbeitrag überhaupt ermöglicht, eine Organisation von beachtlicher Stärke aufrecht zu erhalten!

Nur durch den Idealismus der Einzelnen und mit Hilfe einer zeitbegrenzten hauptamtlichen Geschäftsführung sind wir zu einer international verbreiteten Organisation geworden, die im Zeitgeschehen sowohl politisch wie auch landsmannschaftlich ein Faktor ist, die auch heute noch - nach 70 Jahren - Beachtung findet.

Die in den Geburtstagswünschen ausgedrückte Anerkennung meiner Tätigkeit ist die höchste Auszeichnung für mich. Dabei soll sich jeder Gratulant - alle - angesprochen fühlen und ich verbeuge mich in tiefster Dankbarkeit.

In freundschaftlicher Verbundenheit bin ich

Eure Olga

Erinnerungsorte - 27 Hotel Stern

1938 waren tausende Gegner des Nationalsozialismus aus dem Sudetenland ins tschechische Inland und nach Prag geflüchtet. Unter ihnen waren viele Sozialdemokraten, für die in vielen Fällen die Weiterreise in ein sicheres Zielland organisiert werden konnte. Zurück blieben oftmals Frauen und Kinder. Internationale Helfer wie Doreen Warriner kümmerten sich um diese gestrandeten Menschen. Auch nach der deutschen Besetzung Prags organisierte Warriner Unterkünfte. Als solche diente das Hotel Stern in Prag-Břevnov.

Thomas Oellermann



Hotel Stern
Na Rovni 830/34
162 00 Praha 6-Břevnov

Eine neue Brücke?

Seit dem Erscheinen unseres Mitteilungsblattes, das ein kleiner Ersatz für die „Brücke“ als Zeitung sein sollte, prangt die durch Peter Becher ausgewählte Karlsbrücke – unter den damaligen technischen Gegebenheiten recht schematisch – auf dem Kopf unseres Blattes.

Durch einen Zufall kam ich zu einer Aufnahme aus dem Jahre 1968, die der in West-Berlin tätige Fotograf Ludwig Ehlers bei einer privaten Reise mit seiner Frau Rosemarie zu Ostern, im April, also im Prager Frühling gemacht hatte. Die Karlsbrücke zeitgeschwärtzt und noch gänzlich ohne Menschenmassen.

Diese Aufnahme hat dankenswerter Weise Christine Roth etwas bearbeitet und auf dem Kopf unserer Doppelausgabe platziert.

Im nächsten Jahr werden wir uns ein neues grafisches Gesicht geben – aber mit der neuen Aufnahme der Karlsbrücke vom Prager Frühling 1968 von Ludwig Ehlers, der im nächsten Jahr seinen 90. Geburtstag feiern wird.

Ulrich Miksch

Beitragszahlungen

Wir bitten alle Mitglieder, die Beitragszahlungen baldmöglichst mit ihren Gruppen abzuwickeln - das betrifft sowohl rückständige Beiträge als auch die Beiträge für 2020. Gerne werden auch die Beiträge für 2021 schon entgegengenommen. Herzlichen Dank.

Mitglieder

Wir freuen uns über den Eintritt von
Susanne **Riahi**, Wien / Österreich
und begrüßen sie herzlich in unserer Gemeinschaft.

Langjährige Mitgliedschaften im 3. und 4. Quartal 2020

Ein herzliches Dankeschön an alle Mitglieder, die uns seit vielen Jahren die Treue halten.

5 Jahre: Francesco **Abate**, Memmingen; Manfred **Häcker**, **Schirnding**; Karin **Hagendorn**, Hohenthann; Gabriele und Lothar **Kunz**, Ampfing; Peter **Polierer**, Landshut; Bastian **Vergnon**, Regensburg; Reinhild **Wesselowsky**, Ochsenfurt; Harald **Zahel**, Pegnitz;

10 Jahre: Bernhard **Färber**, Neumarkt; Sabine **Fohler**, Reichenbach; Mathias **Heider**, Rimsting; Gabriele **Höfer**, Dachau; Karl **Jelinek**, Schrobenhausen; Gerda **Koc**, Wiesbaden; Jürgen **Zabelt**, Waldkraiburg;

15 Jahre: Cornelia **Mader**, Waldkraiburg; Peter **Schmid-Rannetsperger**, Waldkraiburg;

20 Jahre: Erika **Hausner-Bach**, Taunusstein; Christine und Felix **Kisser**, Kornneuburg/Österreich; Gertraud **Ottl**, Dachau; Klaus **Zahel**, Wien;

25 Jahre: Ursula **Weißgärber**, Berlin;

30 Jahre: Gertraud **Hainzinger**, Dachau; Leonhardt **Maniura**, Wiesbaden;

35 Jahre: Gerti **Bock**, München; **40 Jahre:** Dieter **Metzler**, Straubing; Gustav **Reissig**, Hof;

55 Jahre: Karl **Garscha**, Bruckmühl;

65 Jahre: Ella **Gschwendtner**, Esslingen;



Die Brücke

Mitteilungsblatt der sudetendeutschen Sozialdemokraten

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde, Oberanger 38, 80331 München, ☎ 089-597930

Redaktion: Ulrich Miksch (Berlin) (v.i.S.d.P.);

Dr. Peter Becher (Herrsching), Dr. Thomas Oellermann (Prag);

Rainer Pasta (Geiselhöring), Christine Roth (Dachau);

Bundesgeschäftsstelle der Seliger-Gemeinde - Renate Slawik (München) E-Mail: sg-bv@seliger-gemeinde.de; Internet: www.seliger-gemeinde.de

Bankverbindung: Stadtparkasse München, IBAN: DE60 7015 0000 1002 0689 38, BIC SSKMDEMM

(Die Herausgabe erfolgt mit finanzieller Unterstützung der Sudetendeutschen Stiftung)



Wir danken für die gute Unterstützung und Zusammenarbeit:

